

# Jahresschwerpunkt 2016: Hinter den Bildern

Die Architektur wird heute in zahlreichen Fällen über das Bild und die Photographie erfahren. Es handelt sich daher sehr oft um eine medial vermittelte Erfahrung, die zu einer festen Bedeutung kristallisiert, ohne aber das Bauwerk je real wahrgenommen zu haben. Um diese Rhetorik des Bildes zu verstehen und auch zu transzendieren – also den Blick hinter die Bilder zu wagen – ist es notwendig, einige zentrale Kategorien der Architektur zu analysieren, die wir in die drei Bereiche Erfahrung, Sinn und Wissen (1), Ethik (2) und Bedeutung (3) gegliedert haben

## **Erfahrung, Sinn, Wissen**

Man kann ästhetische Erfahrung in der Architektur davon abhängig machen, ob bestimmte symbolische Qualitäten erfüllt werden und wie sich dies auf die Bedeutung und den Sinn auswirkt. Oft handelt es sich um begriffliche und imaginative Erfahrungen oder um gewisse Projektionen und Lebensformen, die auf die Architektur gerichtet werden. Was ist an der Erfahrung von Architektur spezifisch, im Gegensatz zu anderen Künsten? Merkmale der Ortes, Funktionalität und Betretbarkeit erfordern die Frage, wie sich das Bauwerk zur Umgebung verhält, welche Funktionen es hat, wie es sie erfüllt, wie Äußeres und Inneres zueinander in Beziehung stehen. Architektonische Erfahrung ist daher mehr als Betrachtung visueller Formen, sondern es müssen auch haptische, akustische, synästhetische Erfahrungen inkludiert werden. Ebenso ist die Kenntnis der Funktionen wichtig und in weiterem Sinne kommt hier auch die Technik ins Spiel. Das Spektrum reicht hier vom Pathos der Konstruktion bis zu den Strategien der Entlastung.

## **Ethik**

Vielfach wird die Bedeutung von Architektur über ethische Argumente transportiert, die insbesondere ökologische, soziale und politische Fragen beinhalten. Die schwierige Frage ist hier, ob man diese Bedeutungen überhaupt von der Architektur abstrahieren kann, oder ob die Macht der Rhetorik stärker ist. Kann man überhaupt eine Trennung von Bedeutungsebenen unternehmen, schließlich wird auf der imaginativen Ebene alles wieder vermischt. Heute gibt es auch Tendenzen, die Ästhetik durch eine Ethik zu ersetzen. Es erhebt sich jedoch die Frage nach den Kriterien einer solchen Ethik, aber auch den Gefahren der Heteronomie, die hier sehr häufig auftreten.

## **Bedeutung**

Architekturtheorie beschäftigt sich zumeist mit Bauwerken eines Typus oder den Werken, Prinzipien, Haltungen oder Präferenzen einzelner Architekten, Richtungen oder Stile. Architekturtheorie ist häufig narrativ oder manifestartig, erhebt allerdings selten theoretischen Anspruch einer Überprüfung der Thesen im engeren Sinne. Sie ergreift zumeist für oder gegen Architekten, Richtungen oder Stile Partei und formuliert Regeln, die zumeist bereits gebaute Architektur im nach hinein rechtfertigt oder in der zu realisierenden Architektur enthalten sein sollten. Vielfach läuft es auch darauf hinaus, ästhetische Werturteile nach ihrer Bedeutung zu überprüfen, bzw. von welchen ästhetischen Werturteilen der jeweilige Architekt(In) geleitet wird. Oft ist das auch den ArchitektInnen selbst nicht ganz klar, weil Architekturschaffen eine starke mimetische Dimension beinhaltet, die eine selbstkritische Haltung erschwert. *Text: Manfred Russo*

## **Teil 2: Politisches**

Hinter die Kulissen der Bildproduktion in Architektur und Stadtplanung zu schauen, haben wir uns mit dem Jahresprogramm 2016 vorgenommen. Im zweiten Trimester interessiert uns besonderes die wechselseitige Bedingtheit von Architektur, Bild, Ökonomie und Politik.

Architekturgeschichte wird mit Bildern, vor allem mit Fotografien geschrieben. In ihrem Vortrag erinnert die Kulturtheoretikerin und Kuratorin Elke Krasny daran, dass die Architektur seit der Moderne auf Bilder angewiesen ist um sich durchzusetzen. Was für eine Rolle spielten und spielen hier Architekturausstellungen? Welchen Umgang mit Bildern kennzeichnet die Praxis des Kuratierens und wie verändert sich diese in Zeiten der globalen Verfügbarkeit von Bildern auf sozialen Plattformen?

Die Architekturtheoretikerin Hilde Heynen bezieht sich in ihrem Vortrag auf Bilder der Entfremdung und der Heimatlosigkeit, die für viele Interpretationen der Architektur der Moderne prägend waren. Was lehrt uns diese kritische Literatur angesichts der aktuellen Heimatlosigkeit von Menschen auf der Flucht? Wie kann eine architektonische Kultur hier reagieren?

Dem Thema Recht auf Asyl und seinen Auswirkungen auf das Architekturgeschehen widmet sich auch die Podiumsdiskussion „Hinter den Worten“: Notquartier, Billig- Wohnschiene, leistbares Wohnen. Welche Strategien und Vorstellungen stehen hinter unterschiedlichen Initiativen, die sich mit der schnellen Herstellung von Wohnraum beschäftigen?

Um Bilder eines exklusiven Wohnraums im Grünen wiederum geht es in der Diskussion zur Zukunft des Praters, wozu wir gemeinsam mit dem Wien Museum einladen. Seit seiner Öffnung im Jahre 1766 durch Joseph II. beliebtes Erholungsgebiet der WienerInnen, tauchen in den letzten Jahren des erneuten Stadtwachstums zunehmend Bautafeln an seinen Rändern auf. Wie vertragen sich der exklusive Blick auf den Prater, wie er in aktuellen Projektentwicklungen verkauft wird und dessen Funktion als integrativer Naherholungsraum für ganz Wien?

*Text: Angelika Fitz, Gabu Heindl*

## **Teil 3: Bedeutung**

Der dritte und letzte Teil des ÖGFA Jahresprogrammes 2016 widmet sich verschiedenen Bedeutungsebenen architektonischer (Bild)produktion, - oder genauer-, deren Wandel und Verflechtungen. Welche sozialen Verhältnisse, Netzwerke und räumlichen Praktiken verbergen sich also „Hinter den Bildern“?

Spätestens seit dem Beginn des „Modernismus“ führen Fotografie und Architektur eine ausgewiesene enge Beziehung. Gemeinsam funktionieren sie als Sehnsuchtsmotor für das gute Leben und waren so unmittelbar beteiligt an der fortschreitenden Kommerzialisierung der häuslichen Sphäre. Die mediale Inszenierung modernistischer Villen und Wohnhäuser ab der ersten Hälfte des 20. Jhdts machte diese nicht nur bekannt und für die Nachwelt erfahrbar – sie bewirkte auch eine gegenseitige Durchdringung der öffentlichen und der privaten Wohnsphäre. Welche Bilder des Wohnens im Kontext gegenwärtiger Stadtpolitiken in Europa

die Runde machen und welche Auswirkungen eine solche Sicht von Architektur als Lifestyle auf das Zusammenleben in den Städten mit sich bringt, soll unter anderem Thema des Herbstprogrammes sein.

Jedes Bild wirft die Frage nach den Bedingungen seiner Entstehung auf. Ob sorgfältig arrangiert – wie im klassischen Architekturkontext oft der Fall – oder mit beiläufigem Charakter: wer oder was sich außerhalb des gesetzten Rahmens befindet und welche AkteurInnen, welche Prozesse den Bildausschnitt verlassen haben, erschließt erst die weiteren Bedeutungszusammenhänge, die im Fokus dieses Programms liegen.

Abseits der bild- und raumgebenden Rolle der Architektur und neben ihrer ordnenden Funktion hat sich das Spektrum architektonischen Handelns in den letzten Jahren unheimlich ausgeweitet. Mit der Anwendung architektonischer Techniken – etwa Zeichnung, Karte, oder Entwurf – in der Produktion von Wissen kommt Disziplin eine gänzlich neue Bedeutung zu. Nicht ein Verzicht auf Bilder, sondern eine Umkehrung: die genaue Untersuchung etablierter Bilder an der Schnittstelle von Design, Raum, Technologie und Gesellschaft kennzeichnet diese Ansätze. Inwieweit Architektur und die ihr spezifisch zugrundeliegenden Handlungsweisen selbst als Bild konstruiert werden kann um als Denkmodell für andere Disziplinen zu dienen, wird ebenfalls Teil der Untersuchung sein.

Die Beiträge dieses Herbstprogrammes wollen aber nicht nur die Absichten der BildproduzentInnen selbst beleuchten, sondern auch Transformationen und Prozesse, die auf Seite der Betrachtenden und Involvierten stattfinden. Michel De Certeau meinte einmal, die Präsenz und Zirkulation einer Repräsentation sage noch nichts über die Bedeutung für ihre NutzerInnen aus. Erst braucht es eine Analyse davon welche Manipulationen in Umlauf befindliche – beispielsweise – Bilder durch jene NutzerInnen erfahren, die nicht ihre Macher sind. *Text: Christina Linortner, Michael Klein*